

Erste regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung nach dem Zensus



Heike Schmidt, Bernhard Hochstetter

Der Zensus 2011 hat regional zum Teil deutliche Korrekturen der Einwohnerzahlen gebracht. Darüber hinaus hat sich sowohl die Zuwanderung nach Baden-Württemberg als auch das Wanderungsverhalten innerhalb des Landes in den letzten Jahren stark verändert. Die neue regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg auf Basis der Fortschreibungsergebnisse zum Jahresende 2012 berücksichtigt diese neuen Entwicklungen und liefert somit eine neue Basis für die regionale Planung. Die regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung sieht das höchste Wachstumspotenzial bei den großen Zentren des Landes. Vor allem in den Landkreisen Heidenheim und Zollernalbkreis ist mit Bevölkerungsrückgang zu rechnen, auch wenn die Zuwanderungen für Baden-Württemberg vorerst auf hohem Niveau bleiben. Nach 2020 ist, mit Ausnahme der Stadtkreise Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Freiburg im Breisgau und Ulm, flächendeckend eine stagnierende oder rückläufige Einwohnerzahl wahrscheinlich. Dennoch werden voraussichtlich zwei Drittel aller Stadt- und Landkreise im Jahr 2030 noch eine höhere Einwohnerzahl haben als 2012.

Die regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung baut wie gewohnt auf der Landesvorausrechnung auf.¹ Das heißt, die dort getroffenen Annahmen für die Entwicklung der Geburtenhäufigkeiten, der Lebenserwartung und der Wanderungssaldi wurden übernommen. Es wird von einem konstanten Geburtenniveau, einer weiteren Zunahme der Lebenserwartung und fortgesetzten Wanderungsgewinnen ausgegangen (siehe *i-Punkt*).

Für das Land Baden-Württemberg ist auf der Basis dieser Annahmen noch mit einer Bevölkerungszunahme um 2,7 % bis zum Jahr 2020 zu rechnen und anschließend mit einem moderaten Rückgang um 0,5 % bis zum Jahr 2030. Die Bevölkerung würde von rund 10,57 Mill. im Basisjahr 2012 bis zum Jahr 2020 um gut 280 000 Menschen auf 10,85 Mill. anwachsen und danach um rund 50 000 auf 10,80 Mill. sinken.

Diese Landeswerte müssen für die regionalisierte Vorausrechnung heruntergebrochen werden, da die Entwicklungen in den Gemeinden zum Teil sehr unterschiedlich verlaufen. Um regionale Besonderheiten zu berücksichtigen, wurden Typen ähnlicher Gemeinden gebildet und die Geburten-, Sterbe- und Wanderungsraten für diese Typen errechnet und entsprechend fortgeschrieben (siehe *i-Punkt*).²

Hohe Zuwanderung sorgt zunächst für Einwohnerplus in fast allen Stadtkreisen und vielen Landkreisen

Wenn die Zuwanderung über die Landesgrenzen zunächst weiter das hohe Niveau der Jahre 2011 (rund 41 000) und 2012 (rund 66 000) hält, führt dies in allen Stadt- und in den meisten Landkreisen zu einer weiteren Bevölkerungszunahme. Für alle Stadtkreise bis auf Pforzheim und Baden-Baden wurde bis 2020 ein Einwohnerzuwachs von über 5 % errechnet. Allen voran der Stadtkreis Freiburg im Breisgau mit einem erwarteten Zuwachs von 7,2 %. Nachdem in Freiburg im Breisgau in den Jahren 2011 und 2012 ein durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum von knapp 2 % gemessen wurde, wird aber eine Abschwächung auf 0,9 % jährlich bis zum Jahr 2020 vorausberechnet. Die Jahre 2011 und 2012 waren durch die Aussetzung der Wehrpflicht und den doppelten Abiturientenjahrgang Ausnahmejahre vor allem an großen Hochschulstandorten.

Der hier vorausberechnete Zuwachs ist als Wachstumspotenzial zu verstehen. In der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes, die mit einheitlicher Methodik für alle 1 101 Gemeinden des Landes durchgeführt wird, ist es nicht möglich, für einzelne Gemeinden gültige restriktive Faktoren wie zum Beispiel bestehende Wohnungsgänge oder ein beschränktes Wohnungsbau-potenzial zu berücksichtigen. Wenn das Wohnungsangebot limitierend wirkt, kann die reale Entwicklung deutlich hinter dem Wachstumspotenzial zurückbleiben.³

Auch etliche Landkreise können zunächst von mäßigem bis deutlichem Bevölkerungswachs-

Dipl.-Volkswirtin Heike Schmidt ist Leiterin des Referats „Landesinformationssystem, Regionalstatistik, zentrale Informationsdienste, Internetangebot“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Dr. Bernhard Hochstetter M. A. ist Referent im selben Referat.

- 1 Siehe Brachat-Schwarz, Werner: Der Alterungsprozess der Gesellschaft wird sich auch in Zukunft unvermindert fortsetzen, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2014, S. 5 ff.
- 2 Eine detaillierte Methodenbeschreibung der regionalen Bevölkerungsvorausrechnung wird im nächsten Monatsheft erscheinen: Siehe dort den Beitrag von Dr. Hochstetter, Bernhard/Schmidt, Heike: Von der Vergangenheit in die Zukunft – Rahmenbedingungen und methodische Herausforderungen der regionalen Bevölkerungsvorausrechnung auf Basis 2012.
- 3 Dies gilt natürlich auch für alle anderen Gemeinden mit angespanntem Wohnungsmarkt und geringen vorhandenen Flächenpotenzialen für weiteren Wohnungsbau. Die eigene Vorausrechnung der Stadt Stuttgart kommt beispielsweise aufgrund der Berücksichtigung der Restriktionen durch die Bautätigkeit zu niedrigeren Wachstumsraten. Siehe Schmitz-Veltin, Ansgar: Einwohnervorausberechnung 2012 bis 2030, Annahmen und Ergebnisse, in: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft der Stadt Stuttgart 11/2013, S. 301 ff.



Annahmen der regionalen Bevölkerungsvorausrechnung

Ausgangspunkt für die neue Vorausrechnung ist die Bevölkerungsfortschreibung Basis Zensus 2011 in den Kommunen zum 31. Dezember 2012, gegliedert nach 100 Altersjahren und nach Geschlecht. Die Daten zur Altersstruktur sind noch vorläufig. Endgültige Ergebnisse zur Altersstruktur werden erst mit deutlichem zeitlichem Abstand vorliegen.

Die regionalen Berechnungen orientieren sich an den Annahmen zu Sterblichkeit, Geburten und Wanderungsgeschehen der Hauptvariante der aktuellen Landesvorausrechnung. Folgende Annahmen liegen zugrunde:

- weiterer Anstieg der Lebenserwartung bis zum Jahr 2030 um circa 2 Jahre auf dann 81,4 Jahre für Männer und 85,7 Jahre für Frauen,
- Konstanz des derzeitigen Geburtenniveaus von knapp 1,4 Kindern je Frau in Kombination mit der weiteren Erhöhung des Alters der Mütter bei der Geburt,
- Wanderungsgewinne bis 2030 von insgesamt 600 000 Personen in der Hauptvariante.¹ Die im Beitrag beschriebene Entwicklung fußt vollständig auf den Annahmen der Hauptvariante.

Für die regionale Entwicklung der Geburten und Sterbefälle wurde davon ausgegangen, dass die Verhältnisse der Jahre 2011/12 weiter Bestand haben. Auf diese Jahre stützt sich die Berechnung der gemäß obigen Annahmen dynamisierten Geburten- und Sterberaten. Hinsichtlich der regionalen Wanderungen sind diese Jahre aber von Besonderheiten geprägt. Durch die Aussetzung der Wehrpflicht 2011 und den doppelten Abiturientenjahrgang 2012 kam es zu außergewöhnlichen Wanderungsraten in den jungen Altersgruppen. Für das erste Vorausrechnungsjahr, also das Jahr 2013, wurde auf der Basis der Jahre 2011/12 eine Fortsetzung dieses Effekts angenommen. Für die folgenden Vorausrechnungsjahre wurde dagegen auf die Jahre 2006 bis 2010 zurückgegriffen, die von diesen Sondereffekten noch nicht berührt waren. Da insbesondere an Hochschulstandorten als Reaktion auf die temporär höhere Zuwanderung von Studienanfängern nach deren Abschluss

mit höherer Abwanderung zu rechnen ist, wurden für die Jahre 2014 bis 2018 die Wanderungsraten noch etwas modifiziert.

Typisierung der Gemeinden

Um auf Gemeindeebene „belastbare“ Eingabedaten für die Vorausrechnung berechnen zu können, werden die Gemeinden zu Typen gebündelt. Im Gegensatz zu früheren Vorausrechnungen erfolgt dies nicht auf Basis der zurückliegenden Wanderungen, sondern unter Heranziehung relativ stabiler Strukturmerkmale (Arbeitsplatzangebot, Einfamilienhausanteil und Angebot an Pflege- und Wohnheimplätzen). Die verschiedenen Wandertypen wurden primär mittels Clusteranalyse zusammengestellt. Stadtkreise, Oberzentren und Hochschulstandorte wurden speziell analysiert. Insgesamt wurden 16 Typen gebildet. Davon entstanden sechs durch spezielle Selektion. Entsprechend bilden die Städte Karlsruhe und Stuttgart jeweils einen eigenen Typ und Mannheim und Ulm gemeinsam einen separaten Typ. Weitere größere Unistandorte sowie kleinere Hochschulstandorte wurden in separaten Typen gebündelt und die Kombination Industriestadt mit Hochschule wurde ebenfalls in einem Typ abgebildet.

Dennoch bedeutet jede Art von Zusammenfassung, dass es innerhalb der Typen eine Spannweite von Entwicklungen gibt. Einige Gemeinden liegen über, einige unter dem Durchschnitt des Typs, aus dem die Raten berechnet werden. Um dieser Tatsache gerecht zu werden, wurden zusätzlich zur Typisierung noch Anpassungsfaktoren berechnet, die einen Ausgleich innerhalb des jeweiligen Typs schaffen. Die Hauptvariante der regionalen Vorausrechnung geht davon aus, dass die typenspezifischen Unterschiede mit abnehmender Wirkung bis 2020 fortwirken und sich in der Folge die Entwicklung typspezifisch fortsetzt.

Ein Entwicklungskorridor für alle Gemeinden

Neben der Hauptvariante der regionalen Vorausrechnung wurden weitere Varianten gerechnet. Diese unterscheiden sich zum einen in den Wanderungsannahmen, zum anderen in den Annahmen zur Entwicklung innerhalb der Typen. So wird im einen Fall davon ausgegangen, dass die Niveauunterschiede im jeweiligen Typ über den gesamten Zeitraum bestehen bleiben, im anderen Fall wird eine von Anfang an typenspezifische Entwicklung angenommen. Beide Modelle

wurden jeweils mit der oberen und unteren Variante der Landesvorausrechnung kombiniert. Das heißt, für den Zeitraum bis 2030 wurde einmal ein höherer Wanderungsgewinn für das Land von insgesamt 740 000 Personen und einmal eine geringere Nettozuwanderung von 460 000 Personen unterstellt. Aus den Ergebnissen dieser Kombinationen ergibt sich der wahrscheinliche Entwicklungskorridor der Gemeinden dadurch, dass je Ge-

meinde die aus den unterschiedlichen Rechenvarianten resultierende schlechteste und bestmögliche Entwicklung herausgelöst wurde. Eine Summierung dieser Korridorergebnisse zu einem Kreis- oder Landeswert ist nicht sinnvoll. Der Entwicklungskorridor der einzelnen Gemeinden resultiert nämlich, je nachdem ob die Entwicklung bislang unter- oder überdurchschnittlich verlief, aus unterschiedlichen Rechenvarianten.

¹ Zur Begründung der Wanderungsannahmen siehe Brachat-Schwarz, Werner: Der Alterungsprozess der Gesellschaft wird sich auch in Zukunft unvermindert fortsetzen, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2014, S. 6.

tum ausgehen. Mit den höchsten Bevölkerungszuwächsen unter den Landkreisen können die Landkreise Konstanz und Tübingen mit voraussichtlich jeweils 3,6 % bis 2020 rechnen (*Tabelle 1*). Es folgen die Landkreise Ludwigsburg mit 3,4 % und der Bodenseekreis mit 3 % voraussichtlichem Bevölkerungsgewinn.

Eine relativ stabile Entwicklung bis 2020 ist für die Landkreise Göppingen, Main-Tauber-Kreis, Neckar-Odenwald-Kreis, Calw, Rottweil, Sigmaringen und den Schwarzwald-Baar-Kreis wahrscheinlich. Vornehmlich für den Zollernalbkreis und den Landkreis Heidenheim wird für den gesamten Vorausrechnungszeitraum ein merklicher Bevölkerungsrückgang vorausgerechnet. Damit würde sich dort der bereits seit einem Jahrzehnt anhaltende Trend fortsetzen. Diese beiden Landkreise sowie die Landkreise mit annähernd stabiler Bevölkerungsentwicklung können dem Ländlichen Raum zugeordnet werden.⁴ Vollständig zum Ländlichen Raum zählen die Landkreise Sigmaringen, Schwarzwald-Baar-Kreis, Rottweil, Neckar-Odenwald-Kreis und Main-Tauber-Kreis. Auch der Landkreis Freudenstadt, der überwiegend Gemeinden des Ländlichen Raums und nur am Rande einige Gemeinden der Randzone des Verdichtungsraums umfasst, gehört zur Gruppe dieser noch annähernd stabilen, eher ländlichen Kreise.

Die Auswertung nach den Raumkategorien des Landesentwicklungsplans bestätigt diese raumstrukturelle Entwicklung. So ist für die Verdichtungsräume insgesamt bis zum Jahr 2020 aus heutiger Sicht von einem Bevölkerungszuwachs um 4,1 % auszugehen und für die Randzonen immerhin noch von 1,8 %. Am wenigsten stark wächst aus heutiger Sicht die Bevölkerung des Ländlichen Raums mit 0,9 %. Für die Jahre nach 2020 ist mit Bevölkerungsrückgängen vor allem im Ländlichen Raum (- 1,1 %) und in den Randzonen um die Verdichtungsräume (- 0,9 %) zu rechnen. Nur für

die Verdichtungsräume kann davon ausgegangen werden, dass der Bevölkerungsstand von 2020 bis 2030 insgesamt stabil bleibt.

Das Wachstum nimmt sukzessive ab ...

... ab 2020 überwiegend Bevölkerungsrückgang

Aufgrund der hohen Wanderungsgewinne des Landes in der jüngeren Vergangenheit wurden in der jetzt aktualisierten Vorausrechnung auch für die nähere Zukunft verhältnismäßig hohe Wanderungsgewinne unterstellt. Längerfristig ist aber aus heutiger Sicht davon auszugehen, dass die Nettozuwanderung auf ein niedrigeres Niveau absinken wird. In der hier dargestellten Hauptvariante wird daher ab 2020 nur noch eine an der langfristigen Entwicklung orientierte Zuwanderung per saldo in Höhe von 20 000 Personen jährlich unterstellt.

Das aktuell hohe Zuwanderungsniveau führt dazu, dass die vorhandenen Geburtendefizite (Überschuss der Sterbefälle gegenüber den Geburten) noch einige Zeit kompensiert werden können. Der negative Geburtensaldo betrug in den Jahren 2011 und 2012 durchschnittlich rund 10 000. Vor allem durch steigende Sterbefälle wird dieser Wert voraussichtlich auf knapp 30 000 im Jahr 2030 ansteigen. Abnehmende Wanderungsgewinne und zunehmende Bevölkerungsverluste durch die Sterbefallüberschüsse lassen die Bevölkerungsentwicklung im Lande voraussichtlich um das Jahr 2020 kippen. Regional fallen die Zeitpunkte, in denen es vom Wachstum in Bevölkerungsrückgang übergeht, ganz unterschiedlich aus. Ab 2020 wird der Bevölkerungsrückgang jedoch weite Teile des Landes betreffen.

Die Landkreise Zollernalbkreis und Heidenheim werden mit über 2 % aus heutiger Sicht auch

⁴ Orientiert an den Raumkategorien des Landesentwicklungsplans für Baden-Württemberg (LEP) 2002. Siehe Schwarck, Cornelia: Der typisch ländliche Kreis? In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2012, S. 43 ff.

T1

Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2012 bis 2030

| Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region Regierungsbezirk Land | Bevölkerung im Dezember... | | | Veränderung der Bevölkerungszahl ¹⁾ | |
|---|----------------------------|--------------------|--------------------|--|--------------|
| | 2012 | 2020 ²⁾ | 2030 ³⁾ | 2012 – 2020 | 2020 – 2030 |
| | Anzahl | | | % | |
| Stuttgart (SKR) | 597 939 | 637 700 | 644 800 | + 6,6 | + 1,1 |
| Böblingen (LKR) | 367 208 | 376 600 | 375 500 | + 2,6 | - 0,3 |
| Esslingen (LKR) | 508 577 | 522 800 | 521 700 | + 2,8 | - 0,2 |
| Göppingen (LKR) | 247 835 | 248 200 | 244 000 | + 0,1 | - 1,7 |
| Ludwigsburg (LKR) | 516 748 | 534 500 | 534 400 | + 3,4 | - 0,0 |
| Rems-Murr-Kreis (LKR) | 408 827 | 415 600 | 412 000 | + 1,7 | - 0,9 |
| Region Stuttgart | 2 647 134 | 2 735 400 | 2 732 400 | + 3,3 | - 0,1 |
| Heilbronn (SKR) | 117 531 | 121 800 | 122 100 | + 3,7 | + 0,2 |
| Heilbronn (LKR) | 324 543 | 331 300 | 328 800 | + 2,1 | - 0,8 |
| Hohenlohekreis (LKR) | 107 498 | 109 300 | 108 900 | + 1,7 | - 0,4 |
| Schwäbisch Hall (LKR) | 186 928 | 191 300 | 191 200 | + 2,4 | - 0,1 |
| Main-Tauber-Kreis (LKR) | 129 842 | 129 700 | 128 200 | - 0,1 | - 1,1 |
| Region Heilbronn-Franken | 866 342 | 883 500 | 879 300 | + 2,0 | - 0,5 |
| Heidenheim (LKR) | 127 608 | 126 700 | 124 000 | - 0,7 | - 2,1 |
| Ostalbkreis (LKR) | 306 484 | 307 100 | 302 200 | + 0,2 | - 1,6 |
| Region Ostwürttemberg | 434 092 | 433 800 | 426 200 | - 0,1 | - 1,7 |
| Regierungsbezirk Stuttgart | 3 947 568 | 4 052 700 | 4 037 900 | + 2,7 | - 0,4 |
| Baden-Baden (SKR) | 52 585 | 53 800 | 53 300 | + 2,2 | - 0,8 |
| Karlsruhe (SKR) | 296 033 | 315 900 | 318 600 | + 6,7 | + 0,8 |
| Karlsruhe (LKR) | 427 106 | 439 400 | 437 600 | + 2,9 | - 0,4 |
| Rastatt (LKR) | 222 472 | 226 200 | 224 600 | + 1,7 | - 0,7 |
| Region Mittlerer Oberrhein | 998 196 | 1 035 400 | 1 034 000 | + 3,7 | - 0,1 |
| Heidelberg (SKR) | 150 335 | 158 600 | 158 700 | + 5,5 | + 0,0 |
| Mannheim (SKR) | 294 627 | 315 000 | 316 500 | + 6,9 | + 0,5 |
| Neckar-Odenwald-Kreis (LKR) | 141 847 | 141 600 | 139 700 | - 0,1 | - 1,4 |
| Rhein-Neckar-Kreis (LKR) | 527 287 | 542 100 | 539 000 | + 2,8 | - 0,6 |
| Region Rhein-Neckar¹⁾ | 1 114 096 | 1 157 400 | 1 153 900 | + 3,9 | - 0,3 |
| Pforzheim (SKR) | 116 425 | 120 600 | 120 800 | + 3,6 | + 0,2 |
| Calw (LKR) | 150 709 | 150 700 | 149 000 | - 0,0 | - 1,1 |
| Enzkreis (LKR) | 192 092 | 193 700 | 191 300 | + 0,8 | - 1,3 |
| Freudenstadt (LKR) | 115 055 | 114 800 | 113 500 | - 0,2 | - 1,2 |
| Region Nordschwarzwald | 574 281 | 579 800 | 574 500 | + 1,0 | - 0,9 |
| Regierungsbezirk Karlsruhe | 2 686 573 | 2 772 500 | 2 762 500 | + 3,2 | - 0,4 |
| Freiburg im Breisgau (SKR) | 218 043 | 233 700 | 237 200 | + 7,2 | + 1,5 |
| Breisgau-Hochschwarzwald (LKR) | 247 711 | 253 400 | 251 600 | + 2,3 | - 0,7 |
| Emmendingen (LKR) | 157 399 | 161 400 | 160 100 | + 2,5 | - 0,8 |
| Ortenaukreis (LKR) | 411 700 | 420 300 | 418 000 | + 2,1 | - 0,5 |
| Region Südlicher Oberrhein | 1 034 853 | 1 068 800 | 1 066 900 | + 3,3 | - 0,2 |
| Rottweil (LKR) | 135 553 | 135 500 | 134 000 | - 0,0 | - 1,1 |
| Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR) | 204 585 | 204 900 | 201 500 | + 0,2 | - 1,7 |
| Tuttlingen (LKR) | 132 476 | 133 700 | 132 300 | + 0,9 | - 1,0 |
| Region Schwarzwald-Baar-Heuberg | 472 614 | 474 100 | 467 800 | + 0,3 | - 1,3 |
| Konstanz (LKR) | 270 568 | 280 300 | 279 100 | + 3,6 | - 0,4 |
| Lörrach (LKR) | 220 606 | 226 700 | 226 200 | + 2,8 | - 0,2 |
| Waldshut (LKR) | 163 699 | 166 400 | 165 100 | + 1,7 | - 0,8 |
| Region Hochrhein-Bodensee | 654 873 | 673 400 | 670 400 | + 2,8 | - 0,4 |
| Regierungsbezirk Freiburg | 2 162 340 | 2 216 300 | 2 205 100 | + 2,5 | - 0,5 |
| Reutlingen (LKR) | 274 691 | 278 300 | 275 600 | + 1,3 | - 1,0 |
| Tübingen (LKR) | 214 894 | 222 600 | 222 400 | + 3,6 | - 0,1 |
| Zollernalbkreis (LKR) | 184 658 | 182 900 | 178 300 | - 1,0 | - 2,5 |
| Region Neckar-Alb | 674 243 | 683 800 | 676 300 | + 1,4 | - 1,1 |
| Ulm (SKR) | 117 977 | 126 100 | 127 600 | + 6,9 | + 1,1 |
| Alb-Donau-Kreis (LKR) | 187 123 | 189 900 | 188 200 | + 1,5 | - 0,9 |
| Biberach (LKR) | 187 747 | 190 900 | 189 500 | + 1,7 | - 0,7 |
| Region Donau-Iller¹⁾ | 492 847 | 506 900 | 505 300 | + 2,9 | - 0,3 |
| Bodenseekreis (LKR) | 205 843 | 211 900 | 210 700 | + 3,0 | - 0,6 |
| Ravensburg (LKR) | 272 425 | 279 100 | 277 600 | + 2,4 | - 0,5 |
| Sigmaringen (LKR) | 127 272 | 127 200 | 125 800 | - 0,0 | - 1,1 |
| Region Bodensee-Oberschwaben | 605 540 | 618 200 | 614 100 | + 2,1 | - 0,7 |
| Regierungsbezirk Tübingen | 1 772 630 | 1 808 900 | 1 795 700 | + 2,0 | - 0,7 |
| Baden-Württemberg | 10 569 111 | 10 850 400 | 10 801 200 | + 2,7 | - 0,5 |

1) Soweit Land Baden-Württemberg. – 2) Auf 100 gerundete Werte. – 3) Berechnet mit nicht gerundeten Werten.

nach 2020 die höchsten Bevölkerungsverluste aufweisen. Auch die Landkreise, die zunächst stabil bleiben, werden dann mit abnehmender Bevölkerung rechnen müssen. So werden aus heutiger Sicht die Landkreise Göppingen, Schwarzwald-Baar-Kreis und der Ostalbkreis mehr als 1,5 % ihrer Bevölkerung verlieren. Zwischen 1 % und 1,4 % dürfte der Rückgang in den Landkreisen Neckar-Odenwald-Kreis, Enzkreis, Freudenstadt, Main-Tauber-Kreis und Sigmaringen betragen. Insgesamt gesehen kann keiner der 35 Landkreise nach 2020 noch mit Bevölkerungszuwachs rechnen. Die Landkreise Tübingen, Konstanz, Ludwigsburg und Bodenseekreis sowie einige weitere Kreise, die bis 2020 überdurchschnittliche Zuwächse hatten, werden voraussichtlich im Zeitfenster bis 2030 annähernd stabil bleiben bzw. moderate Bevölkerungsrückgänge haben.

Dagegen werden, wenn die Annahmen der Bevölkerungsvorausrechnung zutreffen, bis auf Baden-Baden alle Stadtkreise weiter Bevölkerung hinzugewinnen und 2030 noch mehr Einwohner haben als 2020. Dies ist der seit 2005 verstärkten Konzentration der Zuzüge auf die Städte geschuldet.⁵ Derzeit ist zwar absehbar, dass diese Entwicklung an Dynamik verlieren wird,⁶ nicht jedoch, dass sie ganz zum Erliegen kommt. Hier sind aber auch die Grenzen einer Vorausrechnung erreicht. Sie kann immer nur aktuell sichtbare Trends in die Zukunft fortschreiben, Veränderungen im Verhalten der Bevölkerung in der Zukunft kann sie nicht antizipieren.

Die Alterung der Gesellschaft setzt sich weiter fort

Es ist zwar durch hohe Zuwanderung möglich, dass geringe Geburtenzahlen ausgeglichen werden und sich nicht in einem Bevölkerungsrückgang niederschlagen. Die Alterung der Gesellschaft wird dadurch aber nicht verhindert, sondern nur leicht abgeschwächt. Der demografische Wandel vollzieht sich im Wesentlichen durch die Veränderung der Altersstruktur innerhalb der Bevölkerung. Die Älteren werden einen größeren Anteil an der Gesamtbevölkerung ausmachen, während der Anteil der Jüngeren zurückgeht. Dadurch verschiebt sich das Durchschnittsalter weiter nach oben. Für das Land Baden-Württemberg dürfte es bis 2030 um 2,7 Jahre auf 45,7 Jahre steigen. Zu diesem deutlichen Anstieg leistet die steigende Lebenserwartung einen Beitrag. Hinzu kommt, dass die derzeit besonders stark besetzten Geburtsjahrgänge um 1960 in höhere Altersgruppen hineinwachsen.

In 43 der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs ist von einer Erhöhung des Durchschnittsalters auszugehen (*Schaubild 1*). Die Zunahme des Durchschnittsalters der Kreise bewegt sich in der Spanne zwischen 0,3 und 4,1 Jahren. Das Ausmaß der Steigerung wird vor allem durch die Altersstruktur der Ausgangsbevölkerung sowie Umfang und Altersstruktur der zu- und fortziehenden Bevölkerung beeinflusst.

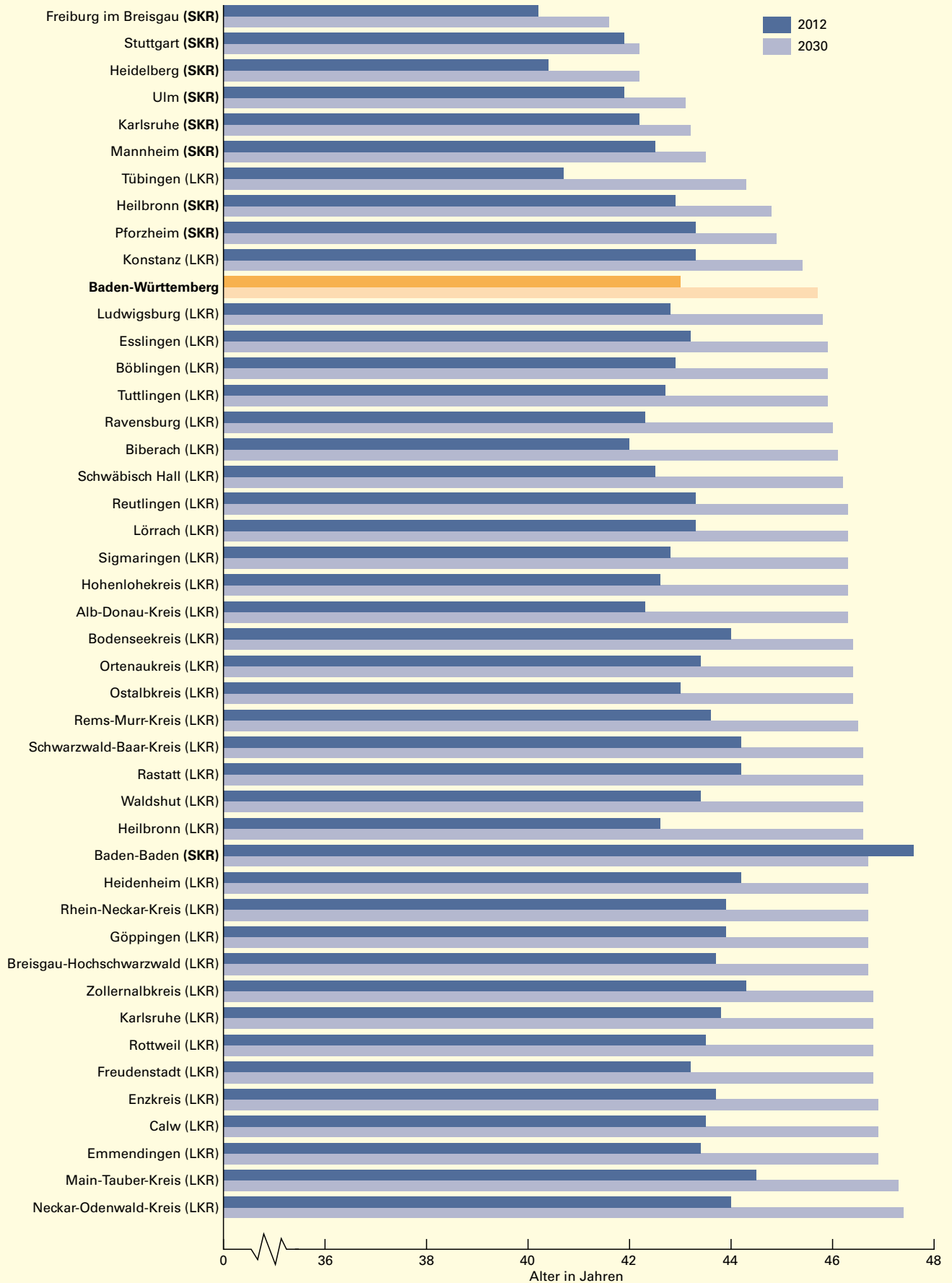
Der Stadtkreis Baden-Baden könnte im Jahr 2030 gegenüber heute ein niedrigeres Durchschnittsalter aufweisen. Hier kommen voraussichtlich verschiedene die Altersstruktur begünstigende Entwicklungen zusammen. Die Bevölkerungsstruktur Baden-Badens ist derzeit vor allem durch einen überdurchschnittlichen Anteil der 70-Jährigen und Älteren gekennzeichnet (knapp 21 %). Von diesen Menschen werden im Jahr 2030 voraussichtlich nur noch wenige leben, was den Anstieg der Zahl 65-Jähriger und Älterer deutlich abbremst, und zwar auf nur 4 % gegenüber 32 % im Landesdurchschnitt. Wenn sich gleichzeitig die in den letzten Jahren durch Minderjährige und jüngere Erwachsene geprägte Zuwanderung noch einige Zeit fortsetzt, wie in der Vorausrechnung angenommen, wird auch das „verjüngend“ wirken. Der steigende Anteil der Erwachsenen im Familiengründungsalter könnte ergänzend zu steigenden Geburten führen. Alles in allem könnte das Durchschnittsalter im Stadtkreis Baden-Baden um 0,9 Jahre von 47,6 auf 46,7 Jahre sinken. Damit würde der Stadtkreis Baden-Baden auch seine gegenwärtige Position als ältester Kreis des Landes verlieren. Der Neckar-Odenwald-Kreis und der Main-Tauber-Kreis dürften im Jahr 2030 mit 47,4 und 47,3 Jahren die älteste Bevölkerung haben. Am stärksten, um ca. 4 Jahre, steigt das Durchschnittsalter in den Landkreisen Biberach, Heilbronn und Alb-Donau-Kreis. In diesen Kreisen nimmt das Gewicht der älteren Bevölkerung besonders stark zu, während die junge Bevölkerung überdurchschnittlich abnimmt.

Die Stadtkreise – Baden-Baden ausgenommen – werden im Jahr 2030 die im Durchschnitt jüngsten Einwohner haben. Allen voran Freiburg im Breisgau mit 41,6 Jahren, gefolgt von den Stadtkreisen Heidelberg und Stuttgart mit je 42,2 Jahren. Für alle Stadtkreise gilt, dass sie im Verhältnis zu den meisten Landkreisen und insbesondere gegenüber sehr ländlichen Kreisen von der Zuwanderung jüngerer Menschen profitieren. Dadurch wird die Alterung der Bevölkerung verzögert und gleichzeitig werden steigende Geburtenzahlen begünstigt. Jedoch gibt es auch hier eine größere Spanne in der Entwick-

⁵ Schmidt, Heike: Polarisierung im Wanderungsgeschehen, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2013, S. 5 ff.

⁶ Dr. Hochstetter, Bernhard: Stadt – Land – Flucht, Teil II, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 10/2013, S. 12 ff.

S1 Durchschnittsalter der Bevölkerung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2012 und 2030



lung. So steigt im Stadtkreis Stuttgart das Durchschnittsalter bis 2030 um rund 0,3 Jahre an, im Stadtkreis Heilbronn dagegen um knapp 2 Jahre.

Die hohen Altersgruppen erhalten ein besonderes Gewicht

Der Vergleich des Durchschnittsalters liefert nur einen ersten Eindruck von der Alterung einer Bevölkerung. Genauere Erkenntnisse liefert die Analyse einzelner Altersgruppen. Deren Entwicklung verläuft zum Teil regional sehr unterschiedlich. *Tabelle 2* weist für alle Stadt- und Landkreise nach, um wie viel Prozent sich die Bevölkerung in den verschiedenen Altersgruppen bis 2030 erhöht bzw. verringert. *Schaubild 2* weist dagegen die relative Stärke der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2030 nach.

Landesweit nimmt die Zahl der 65-Jährigen und Älteren von 2012 bis 2030 voraussichtlich um 32 % zu. Ihr Anteil an der Bevölkerung insgesamt steigt dadurch von 19,5 % auf 25,2 %. Den derzeit höchsten Anteil dieser Altersgruppe hat Baden-Baden mit 26,5 %. Bis 2030 wird dieser Wert voraussichtlich in knapp der Hälfte der Stadt- und Landkreise erreicht werden, im Main-Tauber-Kreis und im Neckar-Odenwald-Kreis werden die Anteile wahrscheinlich sogar über 28 % liegen. Die gegenwärtige Altersstruktur Baden-Badens ist 2030 voraussichtlich keine Ausnahme mehr, sondern in vielen Gemeinden ähnlich anzutreffen.

Um 2030 werden die derzeit bevölkerungsstärksten Jahrgänge das Rentenalter erreichen. Das bedeutet, dass die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren auch nach 2030 noch deutlich anwachsen und die Zahl der älteren Erwerbstätigen entsprechend abnehmen wird. Bis 2030 sinkt deren Anteil aus heutiger Sicht von 29,1 % auf 26,8 % oder – absolut ausgedrückt – von 3,1 Mill. auf 2,9 Mill.

Auch in den jüngeren Altersgruppen geht die Bevölkerung absolut und relativ zurück: bei den 18- bis unter 45-Jährigen von 3,6 Mill. auf 3,5 Mill. bzw. um 2 Prozentpunkte auf 32,1 %, bei den Minderjährigen von 1,8 Mill. auf 1,7 Mill. bzw. von 17,2 % auf 15,9 %. Vergleichsweise hohe Anteile junger Erwachsener gibt es gegenwärtig und voraussichtlich auch in Zukunft in den Stadtkreisen Freiburg im Breisgau und Heidelberg, die niedrigsten im Neckar-Odenwald-Kreis und im Main-Tauber-Kreis. Die Stadtkreise Karlsruhe und Heidelberg sind heute und wahrscheinlich auch 2030 noch die Kreise mit den niedrigsten Anteilen Minderjähriger (unter 15 %).

In allen Stadtkreisen bis auf Heilbronn nimmt die Zahl der Minderjährigen aus heutiger Sicht zu. In den Stadtkreisen Stuttgart, Baden-Baden und Heidelberg beträgt die Zunahme sogar über 10 %. Im Ostalbkreis und dem Alb-Donau-Kreis werden dagegen 2030 voraussichtlich 15 % weniger Minderjährige leben als heute. In 14 weiteren Landkreisen wird ihre Zahl voraussichtlich um mehr als 10 % niedriger liegen. Im Landesdurchschnitt geht die Zahl der unter 18-Jährigen um 6 % zurück.

Überall dort, wo große Hochschulstandorte sind, wird sich die Alterung etwas langsamer vollziehen als in den anderen Gemeinden. Sie ist aber ein flächendeckendes Phänomen, mit dem man sich in allen Gebietseinheiten auseinandersetzen muss.

Neuer Service:

Daten für alle Gemeinden ...

Dank einer Weiterentwicklung der Methodik stehen mit dieser Vorausrechnung erstmals auch für kleine Gemeinden unter 5 000 Einwohner Daten unter Einbeziehung der Wanderungen zur Verfügung. Erreicht wurde dies, indem relativ stabile Strukturmerkmale zur Bildung der Wanderungstypen herangezogen wurden.⁷ Trotz der neuen Vorausrechnungsmethodik steigt die Unsicherheit der Vorausrechnung, je weniger Einwohner eine Gemeinde hat. Je kleiner eine Gemeinde ist, umso stärker ist ihre Entwicklung häufig von singulären und nicht vorhersehbaren Ereignissen geprägt. Es schließt beispielsweise die Grundschule oder ein Betrieb, es wird ein neues Unternehmen angesiedelt oder es wird ein attraktives Baugebiet ausgewiesen. In kleinen Gemeinden können solche einzelnen Ereignisse die Entwicklung in ganz unterschiedliche Richtungen laufen lassen.

... und ein gemeindespezifischer Entwicklungskorridor

Ergebnisse einer Bevölkerungsvorausrechnung beruhen auf vielen und zum Teil unsicheren Annahmen. Sie geben eine mögliche und plausible Entwicklung wieder, werden aber nur in den seltensten Fällen genau so eintreten. Deshalb – und auch wegen der zunehmenden Unsicherheit bei kleinen Vorausrechnungseinheiten – wurden in der regionalen Bevölkerungsvorausrechnung auf Basis 2012 als zusätzlicher Service unterschiedliche Varianten gerechnet. Diese weichen von der Hauptvariante nicht nur in den Wanderungs-

⁷ Vgl. i-Punkt.

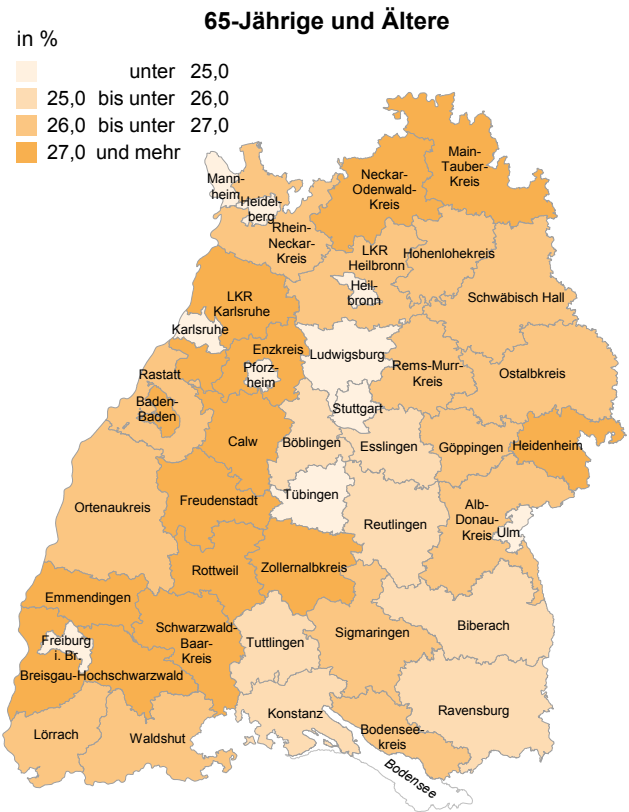
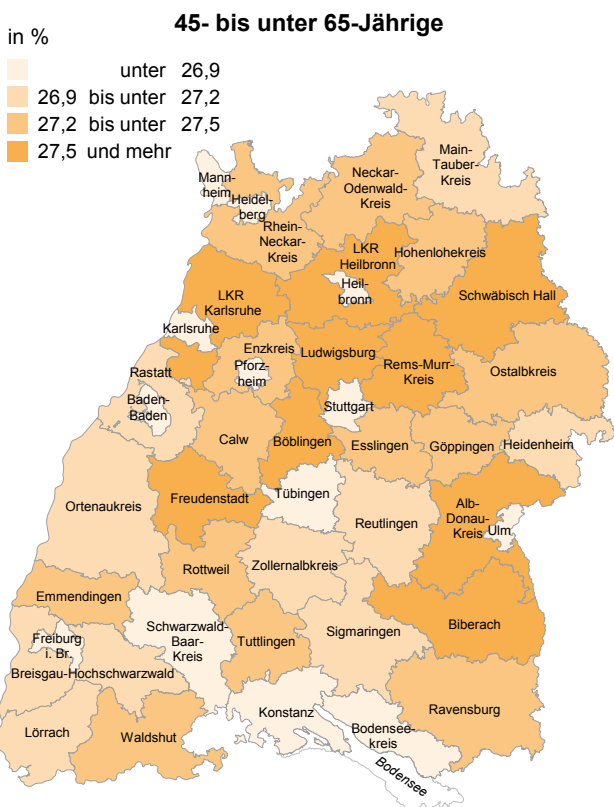
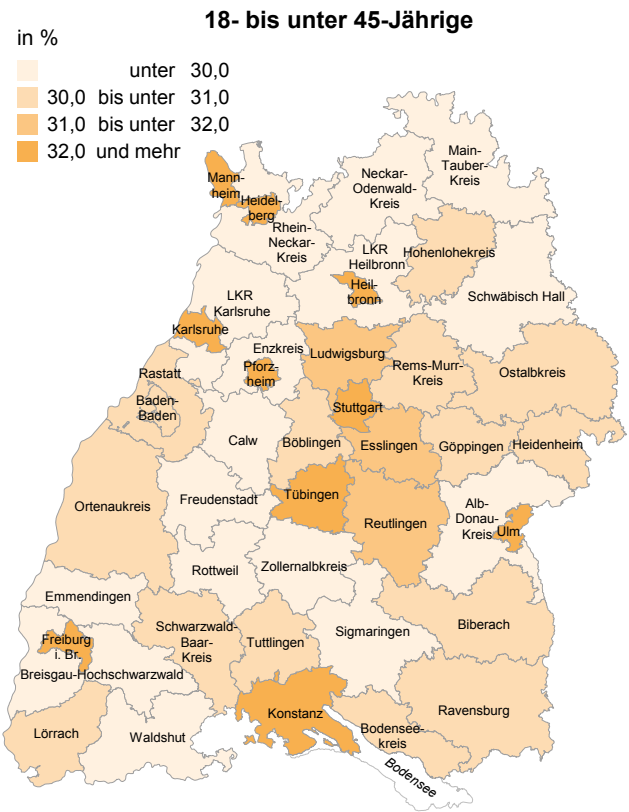
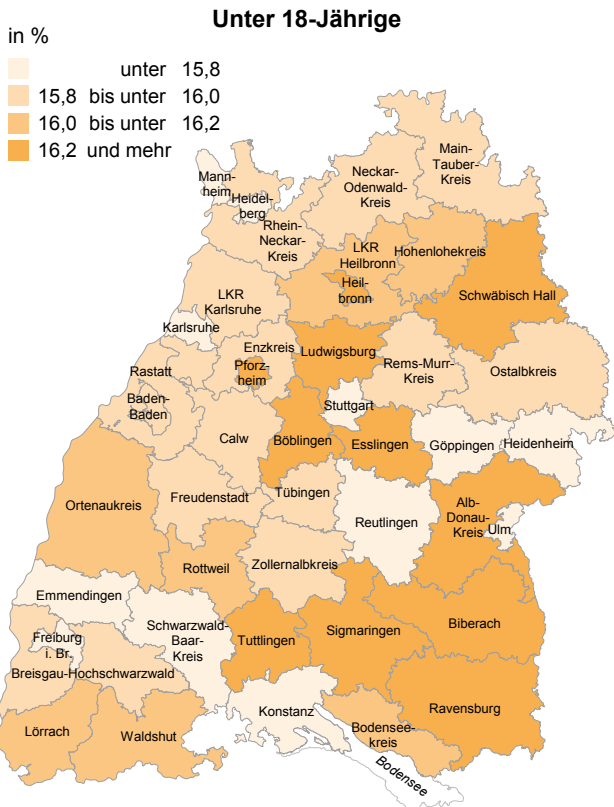
T2

Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2012 bis 2030 nach Altersgruppen

| Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region Regierungsbezirk Land | Veränderung der Bevölkerungszahl je Altersgruppe 2012 bis 2030 | | | | | |
|---|--|----------------------|-----------------|-----------------|---------------|--------------------------|
| | unter 18 | darunter unter 10 | 18 bis unter 45 | 45 bis unter 65 | 65 und älter | darunter 85 und älter |
| | % | | | | | |
| Stuttgart (SKR) | + 11,2 | + 13,2 | + 6,0 | + 7,9 | + 9,1 | + 32,9 |
| Böblingen (LKR) | - 8,0 | - 4,8 | - 6,2 | - 1,3 | + 31,5 | + 91,1 |
| Esslingen (LKR) | - 5,1 | - 0,9 | - 4,9 | - 2,2 | + 28,8 | + 90,7 |
| Göppingen (LKR) | - 10,8 | - 3,7 | - 7,2 | - 9,3 | + 25,4 | + 57,2 |
| Ludwigsburg (LKR) | - 5,3 | - 2,9 | - 5,6 | - 0,5 | + 33,1 | + 92,3 |
| Rems-Murr-Kreis (LKR) | - 8,7 | - 2,0 | - 5,5 | - 6,8 | + 29,8 | + 78,3 |
| Region Stuttgart | - 3,4 | + 0,8 | - 2,6 | - 1,2 | + 25,6 | + 71,4 |
| Heilbronn (SKR) | - 1,5 | - 2,0 | - 2,6 | + 3,1 | + 21,0 | + 53,3 |
| Heilbronn (LKR) | - 11,1 | - 3,8 | - 10,4 | - 5,9 | + 46,7 | + 90,8 |
| Hohenlohekreis (LKR) | - 10,8 | - 3,7 | - 8,0 | - 7,8 | + 45,2 | + 61,4 |
| Schwäbisch Hall (LKR) | - 9,3 | - 2,2 | - 8,3 | - 6,0 | + 47,8 | + 54,4 |
| Main-Tauber-Kreis (LKR) | - 7,3 | + 2,3 | - 8,1 | - 13,7 | + 32,0 | + 38,8 |
| Region Heilbronn-Franken | - 8,9 | - 2,3 | - 8,2 | - 6,3 | + 40,5 | + 64,1 |
| Heidenheim (LKR) | - 12,0 | - 4,1 | - 7,1 | - 10,6 | + 21,2 | + 47,7 |
| Ostalbkreis (LKR) | - 14,5 | - 7,0 | - 8,8 | - 7,7 | + 32,9 | + 54,9 |
| Region Ostwürttemberg | - 13,8 | - 6,2 | - 8,3 | - 8,5 | + 29,2 | + 52,6 |
| Regierungsbezirk Stuttgart | - 5,8 | - 0,6 | - 4,4 | - 3,2 | + 29,2 | + 67,5 |
| Baden-Baden (SKR) | + 12,2 | + 23,6 | + 9,2 | - 13,5 | + 4,2 | + 11,5 |
| Karlsruhe (SKR) | + 8,0 | + 9,9 | + 4,7 | + 2,8 | + 20,5 | + 29,1 |
| Karlsruhe (LKR) | - 4,6 | + 1,2 | - 6,4 | - 8,6 | + 40,2 | + 81,2 |
| Rastatt (LKR) | - 4,8 | + 5,1 | - 2,6 | - 13,4 | + 33,5 | + 62,3 |
| Region Mittlerer Oberrhein | - 0,5 | + 5,6 | - 1,0 | - 7,1 | + 30,7 | + 55,1 |
| Heidelberg (SKR) | + 13,3 | + 9,9 | - 5,4 | + 5,4 | + 30,7 | + 39,5 |
| Mannheim (SKR) | + 6,6 | + 10,6 | + 4,5 | + 4,0 | + 18,9 | + 41,6 |
| Neckar-Odenwald-Kreis (LKR) | - 9,1 | - 0,1 | - 10,2 | - 14,9 | + 39,6 | + 60,6 |
| Rhein-Neckar-Kreis (LKR) | - 4,6 | - 0,8 | - 5,2 | - 7,7 | + 34,6 | + 79,3 |
| Region Rhein-Neckar¹⁾ | - 0,3 | + 3,6 | - 3,0 | - 4,4 | + 30,7 | + 61,5 |
| Pforzheim (SKR) | + 1,0 | + 5,5 | + 0,3 | - 3,4 | + 21,3 | + 39,0 |
| Calw (LKR) | - 13,5 | - 3,8 | - 6,5 | - 12,3 | + 35,8 | + 64,0 |
| Enzkreis (LKR) | - 11,3 | - 0,4 | - 6,4 | - 11,4 | + 35,2 | + 81,5 |
| Freudenstadt (LKR) | - 13,1 | - 5,3 | - 9,8 | - 10,2 | + 37,1 | + 55,4 |
| Region Nordschwarzwald | - 9,9 | - 1,1 | - 5,7 | - 9,9 | + 32,8 | + 61,8 |
| Regierungsbezirk Karlsruhe | - 2,6 | + 3,3 | - 2,8 | - 6,6 | + 31,2 | + 59,1 |
| Freiburg im Breisgau (SKR) | + 8,9 | + 9,6 | + 3,8 | + 1,1 | + 34,3 | + 32,3 |
| Breisgau-Hochschwarzwald (LKR) | - 10,3 | - 3,8 | - 2,1 | - 10,1 | + 35,1 | + 63,5 |
| Emmendingen (LKR) | - 10,3 | - 4,6 | - 5,2 | - 9,9 | + 42,8 | + 79,4 |
| Ortenaukreis (LKR) | - 8,7 | - 2,6 | - 4,5 | - 9,1 | + 37,0 | + 53,1 |
| Region Südlicher Oberrhein | - 6,0 | - 0,6 | - 1,8 | - 7,7 | + 36,9 | + 55,0 |
| Rottweil (LKR) | - 13,3 | - 5,7 | - 7,7 | - 9,1 | + 31,5 | + 74,9 |
| Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR) | - 8,6 | - 2,0 | - 5,2 | - 11,7 | + 23,5 | + 49,9 |
| Tuttlingen (LKR) | - 13,7 | - 8,8 | - 7,0 | - 5,3 | + 32,5 | + 62,7 |
| Region Schwarzwald-Baar-Heuberg | - 11,5 | - 5,1 | - 6,4 | - 9,2 | + 28,2 | + 60,0 |
| Konstanz (LKR) | - 3,2 | + 5,0 | + 1,1 | - 8,4 | + 28,1 | + 63,5 |
| Lörrach (LKR) | - 8,8 | - 1,0 | - 2,3 | - 8,1 | + 37,2 | + 79,1 |
| Waldshut (LKR) | - 12,6 | - 6,2 | - 3,7 | - 8,7 | + 34,6 | + 53,1 |
| Region Hochrhein-Bodensee | - 7,6 | + 0,0 | - 1,2 | - 8,4 | + 32,7 | + 65,6 |
| Regierungsbezirk Freiburg | - 7,7 | - 1,4 | - 2,6 | - 8,2 | + 33,6 | + 59,3 |
| Reutlingen (LKR) | - 12,3 | - 5,4 | - 4,6 | - 7,3 | + 30,8 | + 68,6 |
| Tübingen (LKR) | - 5,2 | + 0,5 | - 6,9 | - 4,0 | + 51,4 | + 65,2 |
| Zollernalbkreis (LKR) | - 9,3 | - 1,2 | - 9,2 | - 14,3 | + 25,7 | + 46,9 |
| Region Neckar-Alb | - 9,2 | - 2,4 | - 6,6 | - 8,3 | + 34,7 | + 60,9 |
| Ulm (SKR) | + 3,1 | + 6,7 | + 4,9 | + 8,7 | + 18,8 | + 31,6 |
| Alb-Donau-Kreis (LKR) | - 14,7 | - 8,1 | - 9,4 | - 4,7 | + 43,0 | + 67,7 |
| Biberach (LKR) | - 14,0 | - 8,9 | - 9,8 | - 3,9 | + 45,4 | + 64,8 |
| Region Donau-Iller¹⁾ | - 10,7 | - 5,1 | - 5,7 | - 1,5 | + 38,0 | + 57,2 |
| Bodenseekreis (LKR) | - 4,6 | + 4,1 | - 1,5 | - 7,1 | + 26,8 | + 76,0 |
| Ravensburg (LKR) | - 11,3 | - 4,0 | - 7,2 | - 2,8 | + 38,7 | + 64,8 |
| Sigmaringen (LKR) | - 12,9 | - 2,2 | - 8,2 | - 11,0 | + 37,6 | + 61,4 |
| Region Bodensee-Oberschwaben | - 9,5 | - 1,0 | - 5,5 | - 6,0 | + 34,1 | + 68,1 |
| Regierungsbezirk Tübingen | - 9,7 | - 2,7 | - 6,0 | - 5,7 | + 35,4 | + 62,4 |
| Baden-Württemberg | - 6,1 | - 0,2 | - 3,9 | - 5,5 | + 31,6 | + 62,8 |

1) Soweit Land Baden-Württemberg.

Voraussichtliche Anteile der Altersgruppen an der Bevölkerung in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs 2030



Datenquelle: Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2012, Hauptvariante.

annahmen für das Land insgesamt ab, sondern auch hinsichtlich der regionalen Verhältnisse. Für viele Gemeinden ist der Wanderungssaldo über die Landesgrenze nämlich eine weniger wichtige Größe als die Wanderung innerhalb des Landes.

Der auf Basis verschiedener Varianten für die jeweilige Gemeinde bestimmte Entwicklungskorridor soll Planungen auf Gemeindeebene unterstützen. Er gibt nicht an, dass sich die Entwicklung in den einzelnen Gemeinden ganz sicher innerhalb dieses Korridors abspielen wird, sondern lediglich, dass eine Entwicklung innerhalb dieses Korridors unter den getroffenen Annahmen wahrscheinlicher ist als eine

Entwicklung, die weit davon abweicht.⁸ Der Entwicklungskorridor der Gemeinden wird zum Beispiel im Demografie-Spiegel⁹ dargestellt und ist wie alle anderen Daten auch aus der Struktur- und Regionaldatenbank (SRDB) abrufbar. Auch eine CD-ROM mit den Voraussrechnungsdaten aller Varianten kann erworben werden.¹⁰ ■

Weitere Auskünfte erteilen
Heike Schmidt, Telefon 0711/641-28 35,
Heike.Schmidt@stala.bwl.de
Dr. Bernhard Hochstetter, Telefon 0711/641-28 46,
Bernhard.Hochstetter@stala.bwl.de

8 Da für die Berechnung des Korridors unterschiedliche Modelle herangezogen wurden, können die Werte nicht für größere Gebietseinheiten aggregiert werden.

9 Siehe: www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/Demografie-Spiegel/

10 Siehe: www.statistik-bw.de/Veroeffentl/2117yy001.asp

kurz notiert ...

Jetzt online: Dynamisches Kartenangebot zur regionalen Bevölkerungsvorausrechnung bis 2030

Das Kartenangebot auf der Homepage des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg ermöglicht die Auswahl einzelner oder mehrerer Gemeinden, wahlweise auch Kreise und Regionen, deren voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung untereinander und mit den Landesdaten verglichen werden kann. Neben den Karten wird die bis zum Jahr 2030 vorausgerechnete Bevölkerungsentwicklung in Form von Säulen- oder Kurvendiagrammen sowie in Tabellen dargestellt.

In dem interaktiven Kartenwerk wird die voraussichtliche prozentuale Veränderung der

Bevölkerungszahlen gegenüber dem vorhergehenden Fünfjahreszeitraum dargestellt. Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen kann aufgeschlüsselt nach Altersgruppen oder auch in Summe abgerufen werden. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liefert einen ersten Anhaltspunkt zur Alterung im Zeitraum bis 2030 und im räumlichen Vergleich.

Eine Reihe von detaillierten Hilfsfunktionen und eine Druckansicht erleichtern den Umgang mit der intuitiv bedienbaren Benutzeroberfläche. Das Datenmaterial wird noch durch weitere Informationen ergänzt, die direkten Zugang zu weiterführenden Daten der regionalen Bevölkerungsvorausrechnung und den zugrunde liegenden Methoden ermöglichen. ■

kurz notiert ...

„Baden-Württemberg – Wir in Europa“: Preisverleihung beim Landwirtschaftlichen Hauptfest am 2. Oktober 2014

Bereits zum 19. Mal hat das Statistische Landesamt gemeinsam mit dem Staatsministerium den Schülerwettbewerb „Baden-Württemberg – Wir in Europa“ ausgeschrieben. Dabei waren insgesamt 3 630 Einsendungen zu verzeichnen. Das waren über 400 mehr als im Jahr 2013 und damit wieder ein neuer Teilnahmerecord. Insgesamt 15 Fragen galt es richtig zu beantworten; 57 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer lagen bei allen 15 Fragen richtig und kamen schließlich in die Ziehung der Gewinnerinnen und Gewinner, die am 30. Juli 2014 im Statistischen Landes-

amt stattfand. Insgesamt 100 Preise warten nun auf die Preisträgerinnen und Preisträger. Die Preise 1 bis 4 werden im Rahmen des Landwirtschaftlichen Hauptfestes am 2. Oktober 2014 auf dem Cannstatter Wasen verliehen.

Insgesamt haben 239 Schulen an dem Wettbewerb teilgenommen, darunter 98 Gymnasien, 66 Realschulen, 44 Haupt- und Werkrealschulen und 14 Berufsschulen. Die meisten richtigen Einsendungen kamen von der Realschule Gaggenau. Mit 110 richtigen Einsendungen haben sie den 1. Platz unter den Schulen gemacht, den 2. Platz mit 91 richtigen Einsendungen hat das Karl-von-Frisch-Gymnasium in Dußlingen belegt. ■